

uf.  
ez. d. 33.  
hr,  
bei Emmels'er  
uholz nebst  
hen-Kruzholz  
ignet),  
fteigern.  
97.  
E. Fest.  
rein  
der  
t.  
i der Spar- und  
Dezember, der  
Januar 1898  
alten.  
Vereinsaffirer,  
an Versch.  
und gut  
nige, welcher beim  
Nähmaschine nicht  
sondern vor allem  
eht.  
fast-  
maschine  
auf Dauerhaftigkeit,  
stiftung unübertrof-  
en und Näherinnen,  
d Kleidermacher und  
st Beschreibung ein-  
te bei  
ire-Steinbach,  
Malmedy.  
Madam, Pianoforte-  
Bewohner von St.  
ich fortwährend eine  
ener Firma auf Lager  
sind bei mir diesel-  
stelle ich das bei mir  
uf. Gegen eine jähr-  
s Instrument von mir  
alten und regelmäßig  
ndlung, Malmedy.  
rier  
baluinsbrunnen)  
ndlung  
er Spielwaaren bis zu  
en.  
hachtsartikel.  
unferzen u.  
stien.  
rens  
pgen  
e. +  
St. Bith  
1897.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“  
erscheint wöchentlich zweimal und  
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
Bestellungen werden bei allen Postanstal-  
ten, Landbriefträgern und in der Expedition  
entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis beträgt, pro  
Quartal in St. Bith oder in der Expe-  
dition abgeholt 1 Mark; durch die  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-  
schließlich der Bestellgebühren.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-  
beilage „Illustr. Familienblatt“  
Stettig und der Stettigen Samstagsbeilage  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-  
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75  
Mark ohne Bestellgeld.  
Insertionsgebühren für die gespaltene Gar-  
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.  
Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz  
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.  
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Druck und Verlag  
von P. J. Doepgen in St. Bith (Eifel).

Nro. 97.

St. Bith, Samstag den 4. Dezember 1897.

32. Jahrgang.

## Amtl. Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Während des Monats November d. J. sind den nach-  
benannten Personen Jagdscheine hier ausgefertigt worden:

- Schaefer, Lehrer, Agerath,
- Schmitt Johann, Weppler,
- Hilger August, Bütgenbach,
- Müller Josef, Heppenbach,
- Kringels Peter, Meyerode,
- Dries Michael, Röbbercheid,
- Fallose Arthur, Lüttich, (Tagesjagdschein)
- Ophoven Albert, Binst,
- Brünninghausen Max, Berviers, "
- Valentin Wilh., Wilberdingen, "
- König Paul, Horn,
- Niederhorn Josef, St. Bith,
- Sieberath, Bürgermeister, Mandersfeld,
- Pfeiffer Christian, Medendorf,
- " Nikolaus, "
- " Johann Nik. "
- Gabriel Heinrich Alex, Bellebaux,
- † Serstevens Edmund, Stavelot,
- Jean,
- Kemery Richard, Bütgenbach,
- Demarteau Josef, Lüttich, (Tagesjagdschein)
- Broseret Ludwig, "
- Braas Leon, Berviers, "
- Müller Anton, Heppenbach, "
- Schuer Martin, Losheimergraben, "
- Breux Bernhard, Isselburgerhütte, (Tagesjagdsch.)
- † Serstevens Albert, Stavelot.
- Müller Heinrich, Heppenbach,
- Arimont Heinrich, Halensfeld,
- Demouth Leonard, Jagdhüter, Sourbrodt,
- Heinskill Johann, Duren,
- David Peter, Stavelot, (Tagesjagdschein)
- Krüpper Sebastian, Aldrum,
- Peterfon, Feuerwerks-Premierlieutenant, Malmedy,
- Marquet Ludwig, Bernisfer,
- Theisen N., Düdelingen, (Tagesjagdschein)
- Ketten M., Yuzemburg, "
- Bivort Th., "
- Lampert Nikolaus, Bengeler,
- Schenk Karl, Dubler, (Tagesjagdschein)
- Hartmann J., Metzfig.

Malmedy, den 1. Dezember 1897.

Der königliche Landrath,  
P a s t o r.

### Bekanntmachung.

Denjenigen Herren Lehrern, welche Antrag auf Geneh-

### Der Ritter von Molsheim.

Roman von Graf Eugen Hauffville.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Es war an einem Frühlingmorgen des Jahres 1868. Der  
Ritter von Molsheim war soeben aus dem Schlafe erwacht und  
trieb sich mit der Faust die Augen. Die Thür des vornehm ausge-  
statteten Gemachs öffnete sich leise und ein Diener in leinener Mor-  
genjade schritt geräuschlos über den persischen Teppich dem Bette zu.  
„Herr Kapitän!“ sagte er gedämnert und respektvoll.  
„Was soll's? Wieviel ist's an der Zeit?“  
„Sieben Uhr.“

„Erst sieben Uhr! Wie kannst Du Dich anterssehen, mich so früh  
zu wecken? Sapristi! Weißt Du nicht, daß ich erst um drei Uhr vom  
Ball der Frau von Indra nach Hause gekommen bin? Scher' Dich  
hinans, Franz!“ Damit wälzte der Kapitän sich schlaftrig auf die  
andere Seite und kehrte dem Diener den Rücken zu.  
„Der Chef der Geheimpolizei wünscht den Herrn Kapitän zu  
sprechen.“ nahm der Diener wieder das Wort. „Ich sagte ihm, daß  
der Herr Kapitän noch schliefen, er will sich jedoch nicht abweisen  
lassen.“

„Warum sagtest Du das nicht gleich?“ rief der Kapitän, mit  
einem gewaltigen Sage aus dem Bette springend. „Meinen Schlaf-  
rod, Franz! So, nun laß Herrn Mandont eintreten.“

Franz verneigte sich und ging zur Thür. Hier blieb er, die Hand  
an der Klinke, stehen und fragte im Tone besorgter Treue und herz-  
licher Jümeigung: „Der Herr Kapitän sind hoffentlich nicht in Un-  
gelegenheiten geraten? Halten zu Gnaden, Herr von Molsheim,  
wollen Sie sich die Ungnade des Kaisers...?“

„Nicht doch, Franz. Wie kommt Du darauf? Sei unbesorgt.  
Die Geheimpolizei ist mir sehr willkommen, besonders der Chef der-  
selben, der brave Herr Mandont. Daß ihn also nur herein.“

Der Diener schloß die Thür hinter sich und Viktor von Mols-  
heim fuhr in seine geliebten Pantoffeln, zündete sich eine Cigarre  
an und setzte sich in den vor dem Kaminfeuer stehenden Sessel, um  
den Mann zu erwarten, der an der Spitze der Pariser Geheim-  
polizei stand und im Jahre 1868 der gefährlichste Gewaltthäter der  
französischen Hauptstadt war.

Am nächsten Augenblicke trat derselbe ein und begrüßte Herrn  
von Molsheim. „Mein lieber Herr von Molsheim, verzeihen Sie  
die frühe Störung. Mein unerwarteter Besuch...“

migung zur Ertheilung von Fortbildungsunterricht gestellt  
haben, komme ich hierdurch mitzutheilen, daß die Genehmi-  
gung der königlichen Regierung zu Nachen nunmehr er-  
theilt worden ist. Ueber den Beginn des Unterrichtes und  
die Frequenz in den Fortbildungsschulen wollen die betr.  
Herrn Lehrer mir baldigst schriftliche Anzeige zugehen  
lassen.  
Malmedy, den 1. Dezember 1897.  
Der Kreis-Schulinspektor, Dr. Esser.

Berlin, 30. November 1897.

### Der Reichstag

ist heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen  
Schlosses von Seiner Majestät dem Kaiser mit folgender  
Thronrede eröffnet worden:

„Geehrte Herren!“

Bei Beginn der letzten Tagung der neunten Legislatur-  
periode des Reichstages entbiete Ich Ihnen namens der  
verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Vorlagen, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch  
nehmen werden, stehen zwar dem Umfange nach hinter dem  
Arbeitsstoffe der letzten ausgehobten Tagung zurück, sind  
aber zum Theil von weittragender Bedeutung.

Die Entwicklung unserer Kriegsmarine entspricht nicht  
den Aufgaben, welche Deutschland an seine Wehrkraft zur  
See zu stellen gezwungen ist. Sie genügt nicht, bei krie-  
gerischen Verwicklungen die heimischen Häfen und Küsten  
gegen eine Blockade und weitergehende Unternehmungen des  
Feindes sicherzustellen. Sie hat auch nicht Schritt gehalten  
mit dem lebhaften Wachsthum unserer überseeischen Inte-  
ressen. Während der deutsche Handel an dem Güteraus-  
tausch der Welt in steigendem Maße theilnimmt, reicht  
die Zahl unserer Kriegsschiffe nicht hin, unseren im Aus-  
lande thätigen Landsleuten das der Stellung Deutschlands  
entsprechende Maß von Schutz und hiermit den Rückhalt  
zu bieten, den nur die Entfaltung von Macht zu gewähren  
vermag.

Wenngleich es nicht unsere Aufgabe sein kann, den See-  
mächten ersten Ranges gleichzukommen, so muß Deutsch-  
land sich doch in den Stand gesetzt sehen, auch durch seine  
Rüstung zur See sein Ansehen unter den Völkern der Erde  
zu behaupten.

Hierzu ist eine Verstärkung der heimischen Schlachtflotte  
und eine Vermehrung der für den Auslandsdienst im Frie-  
den bestimmten Schiffe erforderlich.

Um für diese dringenden und nicht länger hinaus-  
zuschiebenden Maßnahmen einen festen Boden zu gewinnen,  
erachten die verbündeten Regierungen es für geboten, die  
Stärke der Marine und den Zeitraum, in welchem diese  
Stärke erreicht werden soll, gesetzlich festzulegen. Zu die-  
sem Zwecke wird Ihnen eine Vorlage behufs verfassungs-  
mäßiger Beschlußnahme zu geben.

„War erwartet.“ unterbrach ihn Molsheim ruhig. „Bitte, nehmen  
Sie. Was hier sind Cigarren.“

„Wie?“ fragte Herr Mandont, sich erstaunt auf einen Stahl  
niederlassend. „Sie wußten, daß ich Sie aufsuchen wollte?“

Viktor von Molsheim hatte keine Ahnung von dem Grunde und  
Zweck dieses Besuchs, er sagte sich aber, daß man einem Manne ge-  
genüber, der auf seine Art allwissend zu sein glaubt, am besten fährt,  
wenn man sich den Anschein giebt, als wisse man noch etwas mehr.  
Deswegen sagte er: „Dort stehen die Cigarren. Wollen Sie sich gü-  
tig bedienen? Und dann zur Sache.“

„Ich danke, ich rauche jetzt nicht.“

„Ahn, dann trinken Sie aber ein Glas Wein.“

Er schlug auf die silberne Tischglocke.

„Franz, Bordeaux für Herrn Mandont!“

Während der Diener dem Befehl entsprach, wendete sich der Ka-  
pitän zu seinem Gäste und bemerkte lächelnd: „Sie sind während  
der kühlen Nacht im Freien gewesen und bedürfen der Erwärmung.“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte Mandont, argwöhnisch  
seinen Bart zupfend; der schon ins Weichliche spielte. Der Chef der  
Geheimpolizei war ein Mann von über fünfzig Jahren, wogegen der  
Kapitän erst deren siebenundzwanzig zählte, in welchem ein gehörig  
ernährter, in allen Lebensübungen erfahrener Mann sich im höch-  
sten Vollbesitz seiner physischen Kraft befindet.

„Das hätte ich erraten, auch wenn ich Ihnen nicht heute schon  
begegnet wäre. Sie sehen übermäßig aus, Herr Mandont; Ihr Haar  
ist ungebürstet, ebenso Ihr Rock — aber da kommt Ihr Wein. Stelle  
die Karaffe und die Gläser dort auf den Tisch, Franz, und dann sorge  
dafür, daß mich niemand stört.“

Als der Diener das Zimmer verlassen hatte, erhob sich der Ka-  
pitän und verschloß sorgfältig die Thür; darauf ließ er sich nach-  
lässig wieder in seinen Sessel fallen und sagte: „Außerdem aber sah  
ich Sie bei der Arbeit.“

Mandont erhob sich ganz erstaunt, ging an den Tisch auf dem der  
Wein stand, trank hintereinander zwei Gläser von dem feurigen  
Stoff und fragte dann: „Sie haben mich gesehen? Wann denn, und  
wo?“

„Heute früh um dreiviertel auf drei, in der Alazien-Straße.“

„Da hört's auf!“

„Ja. Sie und Ihre Untergebenen waren tüchtig im Gange mit  
einem Menschen Namens Hermann... Hermann...“

Zur Förderung unserer überseeischen Interessen ist auch  
der Ihnen schon in der letzten Tagung vorgelegte Geset-  
zentwurf bestimmt, welcher die Verbesserung der Postdampf-  
schiffsverbindungen mit Ostasien bezweckt. Nachdem dieser  
Entwurf wiederholter Prüfung unterzogen worden ist, wird  
er Ihrer Beschlußfassung von Neuem unterbreitet werden.

Nach vieljährigem, erstem Bemühen ist es den ver-  
bündeten Regierungen gelungen, für eine Reform des Mi-  
litärstrafverfahrens eine Grundlage zu finden, welche unter  
möglichster Anehnung an den bürgerlichen Strafprozeß  
den für die Erhaltung der Mannszucht unbedingt not-  
wendigen Forderungen Genüge leistet. Der hiernach auf-  
gestellte Entwurf einer Militärstrafgerichtsordnung wird  
Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich hege die Zu-  
versicht, daß Sie, geehrte Herren, dem Bestreben, ein gleich-  
mäßiges gerichtliches Verfahren für die gesammte bewaffnete  
Macht einzuführen, Ihre verständnißvolle Mitwirkung ge-  
währen werden.

Das neue bürgerliche Recht kann nicht ins Leben treten,  
ohne das auch das Verfahren in bürgerlichen Rechtsachen,  
soweit es schon auf gemeinsamem Rechte beruht, nach mehr-  
fachen Beziehungen abgeändert und, soweit es noch nicht  
für das ganze Reich geregelt ist, neu gestaltet wird. Es  
wird daher zu dem Entwurf eines Gesetzes über die An-  
gelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie zu Ent-  
würfen von Gesetzen, betreffend Änderungen der Civil-  
prozeßordnung und der Konkursordnung, Ihre Zustimmung  
eingeholt werden. Mit der Verabschiedung dieser Gesetze  
und der zugehörigen Nebengesetze soll die Rechtsinheit auf  
dem Gebiete des bürgerlichen Rechts zum Abschlusse ge-  
langen. Die verbündeten Regierungen geben sich der sicheren  
Hoffnung hin, daß in gemeinsamer Arbeit mit Ihnen noch  
im Laufe der gegenwärtigen Tagung dieses hohe, vom  
deutschen Volk so lange ersehnte Ziel endlich erreicht wer-  
den wird.

Nachdem die gesetzliche Regelung der Entschädigung un-  
schuldig Verurtheilter in Verbindung mit der erstrebten  
Verbesserung des Strafverfahrens nicht zum Abschlusse ge-  
langt ist, wird jetzt ein Gesetzentwurf den Gegenstand Ihrer  
Berathung bilden, welcher lediglich die Entschädigung der  
im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen be-  
zweckt.

Die allgemeine Finanzlage zeigt ein befriedigendes Bild.  
Auch für das nächste Rechnungsjahr sind in dem Haus-  
haltsplane des Reichs Matrifularbeiträge nur in solcher  
Höhe vorgesehen, daß den Bundesstaaten eine materielle  
Belastung daraus nicht erwächst. Dabei ist nicht nur die  
vom Reichstage seit Jahren verlangte, wegen der Ungunst  
der Finanzlage bisher aber zurückgestellte Verbesserung der  
Mannschaftslohn für das Heer und die Kriegsmarine zur  
Durchführung gebracht, sondern es ist ferner der sehr er-  
hebliche Aufwand für die zeitgemäße Umgestaltung des Ar-  
tilleriematerials, welcher im laufenden Jahre noch der An-  
tritt.

„Richtig, Mines, was aber, beiläufig, keineswegs der richtige  
Name jenes Menschen ist,“ schloß Molsheim seine Rede. Er glaubte  
jetzt zu wissen, weswegen Herr Mandont ihn zu so früher Morgen-  
stunde aufgesucht hatte.

„Wie kommen Sie aber dazu, alles dieses wahrzunehmen?“ fragte  
Mandont weiter.

„Ja, meinen Sie denn, daß außer Ihnen weiter keiner in Paris  
Augen hat?“ lachte Molsheim. „Sie werden unter Umständen ebenso  
scharf überwacht, wie Sie andere Leute überwachen. Ich will Ihnen  
jedoch gestehen, daß ich heute nur durch Zufall Ihrer ansichtig  
geworden war.“

„Durch Zufall also. Und wie traf sich das?“

„Ehe wir in dieser wichtigen Angelegenheit weitergehen,“ entgeg-  
nete Molsheim ruhig und kühl, „müssen wir zunächst über den wi-  
tigsten Punkt derselben mit einander in's Reine kommen.“

„Ich verstehe Sie nicht recht, bitte, lassen Sie hören.“

„Sie werden mich sehr bald verstehen,“ fuhr der Kapitän ruhig  
fort. „Gestatten Sie mir, einige auf Sie und mich betreffende That-  
sachen zurückzugreifen. Ich nenne mich, wie Sie wissen, Viktor, Rit-  
ter von Molsheim, und stamme aus einer alten Adelsfamilie des  
Elsaß. Ich bin reich an Glücksgütern, aber jetzt nur noch arm an  
Ruhm. Vor sieben Jahren stand ich noch als Lieutenant bei den Jä-  
gern in Algier, wo ich meiner Ruhmbegier nur durch einige ver-  
wegene Löwenjagden Genüge thun konnte.“

Er setzte seinen Fuß auf den Kopf des auf dem Teppiche liegen-  
den Löwenfelles und fuhr dann fort: „Später verlichte ich mein  
Glück in Mexiko; ich erwarb mir eine Medaille und das Kapitän-  
patent, was ja allerdings besser ist, als nichts. Wie die Sache in  
Mexiko endete, das wissen Sie. Ich kehrte wieder zurück und nahm  
ein Jahr Urlaub. Da aber ein Jahr der Unthätigkeit für mich zwölf  
Monate des vorerwähnten Lebens bedeutete hätte, so widmete ich diese Zeit  
dem Studium der sozialen und politischen Verhältnisse unserer Haupt-  
stadt, man kann eben nie genug lernen. Bei meinen Forschungen  
stieß ich auf etwas, das mich in Erstunen und Verwirrung setzte.  
Ich verdoppelte meine Bemühungen und meinen Eifer und entdeckte  
sehr bald, daß es sich um eine sorgfältig angelegte Verhinderung  
gegen das Leben des Kaisers handelte. Ich war so glücklich, Se.  
Majestät vor dem Verderben bewahren zu dürfen. Sie erinnern sich  
an jenen Ritt im Gehölz von Bonlogne, bei welchem ich den Kaiser  
warnte, sich von dem hinter ihm verheulenden Manne nicht überholen  
zu lassen, da er in demselben Augenblicke ein toter Mann gewesen wäre.“

Leihe zur Last gelegt werden mußte, auf die regelmäßigen Einnahmen übernommen worden.

Da die Voranschläge für die Reichssteuern mit gewohnter Vorsicht aufgestellt sind, lassen sich auch für die Folge Mehreinnahmen erwarten. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit dem Haushaltsplan ein Gesetzentwurf zugehen, welcher Vorfrage trifft, daß ein erheblicher Theil der zu erhoffenden Ueberschüsse, wie in den Vorjahren, zur Verminderung der Reichsschuld Verwendung findet.

Zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen ist aus Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels ein wirtschaftlicher Ausschuß gebildet worden, mit dessen sachkundigem Beirathe die Bedingungen und der Umfang der weitverzweigten heimischen Gütererzeugung klargestellt werden sollen, um für die künftige Gestaltung des Zolltarifs und der Handelsbeziehungen zum Ausland eine feste, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Richtschnur zu gewinnen.

Es würde Mir zur hohen Genugthuung gereichen, wenn diese gemeinsame Thätigkeit, zu der sich hervorragende Vertreter der großen Berufsgruppen zusammengefunden haben, dazu beitrüge, einen gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen unseres Berufslebens herbeizuführen und damit die Schärfe der wirtschaftlichen Gegensätze zu mildern.

Die Entwicklung unserer Schutzgebiete ist im Allgemeinen zufriedenstellend. Infolge des Auftretens der Rinderpest in Südwestafrika während des Sommers hat sich die Nothwendigkeit ergeben, sofort an eine Verbesserung der Transportverhältnisse durch Legung von Schienengleisen heranzutreten.

Ueber die Festlegung der Grenzen zwischen Togo und Dahomey sind mit der französischen Regierung Verhandlungen gepflogen worden, von deren Ergebnis zu erwarten ist, daß es den beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen zum Vortheile gereichen wird.

Die Ermordung deutscher Missionare und die Angriffe auf eine der unter Meinem Kaiserlichen Schutze stehenden und mir am Herzen liegenden Missionsanstalten in China haben Mich genöthigt, Mein ostasiatisches Geschwader in die dem Thatorte nächstgelegene Kiautschubucht einlaufen und Truppen dort landen zu lassen, um volle Sühne und Sicherheit gegen Wiederkehr ähnlicher beklagenswerther Ereignisse zu erlangen.

Die politischen Beziehungen zu den freunden Staaten sind durchaus erfreulich. Meine Begegnungen mit verbündeten und befreundeten Monarchen, sowie der glänzende und herzliche Empfang, welcher Mir bei Meinen Besuchen in Budapest zu Theil wurde, haben Mir hierfür aufs Neue werthvolle Bürgschaften geliefert. Alle Anzeichen berechtigen zu der Aussicht, daß Mir, mit Gottes Hülfe, auch fernerhin der friedlichen Entwicklung Europas und des deutschen Vaterlandes entgegenzusehen dürfen.

Um 2 Uhr trat das Haus zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. An Vorlagen sind außer dem Etat und seinen Anlagen der Entwurf eines Gesetzes, betr. die deutsche Flotte nebst Begründung und einer Denkschrift über die Seeinteressen des deutschen Reichs, der Entwurf einer Militärgerichtsordnung nebst Begründung und der Entwurf eines Gesetzes betr. die Entschädigung der im Wieder- aufnahmeverfahren freigesprochenen Personen nebst Begründung eingegangen.

### Wochen-Uebersicht.

Der Reichstag ist am Dienstag Mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden. Die erste Plenarsitzung wurde um 2 Uhr Nachmittag mit der Tagesordnung: „Feststellung der Beschlüßfassung“ abgehalten. Am Mittwoch sollte in der zweiten Plenarsitzung die Wahl des Präsidiums erfolgen. Prinz Heinrich war am Montage in Wien, um sich vor dem Antritt seiner Reise nach China von den kaiserlichen Prinzen zu verabschieden. Am selben Abend fuhr der Prinz mit seiner Gemahlin nach Potsdam. Von dort ist Prinz Heinrich zur Jagd nach Páres gereist. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am 5. Dezember. Der Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck war in diesen Tagen zum Besuch in Friedrichsruh. Er hat sich auf seiner Rückkehr in Berlin recht befriedigt über das Befinden des Fürsten ausgesprochen. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat sich über die Gehaltsnormierung der Berliner Volksschulkräfte endgültig schlüssig gemacht und auch die Gehälter der Lehrerinnen niedriger angelegt, als es der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung für angemessen erachtet hat. Ein freisinniges Blatt sagt zutreffend, man werde wirklich verlegen, wenn man nun hören müßte: „Die Freisinnigen stellen liberale Forderungen, wo sie nicht zu sagen haben und lassen liberale Forderungen unerfüllt, wo sie was zu sagen haben!“ Auf Anregung der Hamburger Handelskammer werden der deutsche Handelstag, der Centralverband deutscher Industrieller und andere große industrielle Vereinigungen Mitte Dezember eine Kundgebung von Großindustriellen zu Gunsten der Flottenvermehrung eröffnen.

Nach einem der Berliner „Ostasiatischen Korrespondenz“ gesandten Telegramm aus Shanghai wird der für Deutschland neuernannte chinesische Gesandte Lu-hai-huan dort am 3. nächsten Monats auf dem Reichspostdampfer „Bairn“ des Norddeutschen Lloyd nach Europa einschiffen, um seinen Berliner Posten anzutreten.“ Es ist demnach die vom „Bürau Dalziel“ aus Shanghai verbreitete Nachricht vollkommen unbegründet, wonach dieser Gesandte infolge der Besetzung der Kiautschubucht durch das deutsche ostasiatische Geschwader die Heimreise erhalten hätte, nicht abzureisen. Die politische Lage in Oesterreich hatte sich infolge der letzten parlamentarischen Vorkommnisse derartig bedenklich gestaltet, daß der Kaiser Franz Josef sich genöthigt sah, der Reichs-

rath bis auf weiteres zu vertagen und nach langen Beratungen mit den einzelnen Ministern die vom Grafen Badiani angebotene Entlassung des gesammten Kabinetts anzunehmen. Kaiser Franz Josef hat den bisherigen Kultusminister Freiherrn v. Gautsch mit der Neubildung eines Kabinetts beauftragt. Zu dem Kabinettswechsel in Oesterreich schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Unter den schwierigen Verhältnissen, in denen sich gegenwärtig Oesterreich befindet, dürfte Frhr. v. Gautsch als der geeignetste Mann zu betrachten sein, bei allen Parteien dasjenige Maß von Vertrauen herzustellen, welches zu einem friedlichen und geordneten Zusammenwirken von Volk und Regierung erforderlich ist. Frhr. v. Gautsch ist seiner Nationalität nach Deutscher, hat aber während seiner Amtsführung als Unterrichtsminister sich gegen slavische und klerikale Ansprüche, die in sein Ressort fielen, mehrfach entgegenkommend bewiesen.“ Die Karlisten in Spanien haben beschlossen, gegen die Autonomie Kubas zu protestieren. Ebenso hat eine Versammlung von Vertretern der konstitutionellen Union beschlossen, gegen die kubanische Autonomie und besonders die Einleitungsdekrete der auf die Einführung der Autonomie bezüglichen Dekrete Protest zu erheben und Erklärungen über die Entwaffnung der auf Kuba befindlichen Freiwilligen zu verlangen. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, weisen die Untersuchungen über den Morbanschlag auf Präsident Moraes den Bestand einer weiter verzweigten mächtigen Verschwörung als man bisher angenommen. Gegen 100 Personen sind bereits verhaftet worden, und immer noch mehr Mitschuldige werden entdeckt. Das rumänische Parlament ist vom König Karl mit einer Thronrede eröffnet worden. Nach Erwähnung der schweren Erkrankung des Thronfolgers wird das „geniale Eingreifen der Großmächte“ in den griechisch-türkischen Konflikt erwähnt, welches den allgemeinen Frieden sichere. Die Nachrichten aus Albanien lauten sehr ernst. Vier Dörfer haben bereits zu den Waffen gegriffen. Die Bewegung dehnt sich auf ganz Albanien aus, und man befürchtet, daß in den nächsten Tagen etwa 250 000 Mann unter den Waffen stehen werden.

### Vermischtes.

— Malmédy, 29. November. Ein schweres Gewitter aus Nordwest, begleitet von starkem Schneegestöber, zog gestern Abend 11 Uhr über unsere Stadt dahin. In dem benachbarten Benndorfe Thofferatz schlug der Blitz in den Thurm der Kirche und zerstörte denselben vollständig.

— Malmédy, 1. Dez. Vorigen Sonntag hielt der hochwürdige Herr Pastor Pietten aus Sourbrodt im Lokale des Arbeitervereins Fraternité einen höchst bemerkenswerthen Vortrag über den Ursprung, die Verbreitung und Pflege der wallonischen Sprache. Der große Saal war ganz gefüllt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft spendete dem Redner für seine interessanten Ausführungen lebhaften Beifall.

— Malmédy, 1. Dez. Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Eisenborn wird am 1. April k. J. nach Montjoie verlegt. Als Grund dieser Verlegung dürfte der große Wohnungsmangel in hiesiger Stadt anzusehen sein.

— Simmerath (Kr. Montjoie), 29. November. Ueber den bereits kurz gemeldeten Brand der hiesigen Pfarrkirche erhalten wir noch folgende weitere Nachricht: Bei dem gestern Abend tobenden Gewitter schlug der Blitz in das Dach unserer Pfarrkirche ein und zündete. Rasch stand die Kirche in Flammen. An ein Retten konnte nicht gedacht werden, so daß die ganze Kirche ein Raub der Flammen wurde. Nur die nackten Mauern sind stehen geblieben. Der Thurm hat verhältnismäßig wenig Schaden gelitten. Die Altäre sowie die herrliche Lourdesgrotte und die erst in diesem Jahre erbaute neue schöne Orgel sind gänzlich zerstört worden; überhaupt konnte von dem Inventar der Kirche sozusagen Nichts gerettet werden. Die Kirche war versichert. Man wird im nächsten Jahre mit dem Wiederaufbau derselben beginnen.

— Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat durch Erlaß vom 30. September 1892 für den ganzen Umfang der Rheinprovinz den Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten bis zur Dauer von zehn Stunden gestattet, jedoch müssen an diesen drei Sonntagen die Geschäften um 7 Uhr geschlossen werden. Selbstverständlich darf auch an diesen Tagen in den für den Hauptgottesdienst festgesetzten Ruhepausen keinerlei Gewerbebetrieb ausübt werden.

— Köln, 1. Dezember. Noch immer leidend, vollendet Kardinal-Erzbischof Philippus Krementz heute sein 78. Lebensjahr. Seit dem schweren Krankenlager zu Ende Oktober hatte sich Kardinal Krementz wieder etwas erholt und ist die letzten 14 Tage zeitweise in der Sage gewesen, das Bett zu verlassen. Die beiden letzten Wochen aber ist leider wieder ein kleiner Rücktritt in dem Befinden des Kardinals zu verzeichnen, wenn auch nicht gerade das Schlimmste befürchtet werden muß.

— Mainz, 28. Nov. Das hiesige „Tageblatt“ meldet in bestimmter Form, daß der Plan, die Festungswerke von Mainz niederzuliegen im preussischen Kriegsministerium endgültig gefakt worden sei. Die Entscheidung werde noch im Laufe des Januar hierher mitgeteilt werden. Ferner soll der Plan bestehen, Mainz zum Sitz eines General-Kommandos zu machen.

— Vom Rhein, 29. November. Ueber das Gewitter am Sonntag wird gemeldet: Etwa eine Viertelstunde zuckten Blitze und Donner mischte sich mit dem Heulen des Sturmes. Der Rhein steigt nur langsam, von 80 cm am Samstag auf 81 cm heute, sodaß die Schiffahrt noch immer sehr behindert bleibt. Wegen des niedrigen Wasserstandes haben am Samstag auch die Ggantboote ihre Fahrten nach Mannheim beziehungsweise Am-

sterdam eingestellt. Starke Gewitter in der bergangenen Nacht werden aus Trier, Boppard, Bingen und Oppenheim gemeldet. In vergangener Nacht schlug der Blitz in das Besitztum des Alerers Schönburg in B.-Stadt, tödtete ein Pferd und entzündete einen Stall und eine mit Stroh- und Futtervorräthe gefüllte Scheune, die vollständig niederbrannte. Bei Oberbay ist der holländische Schlepptahn „Lobengrin“ gesunken. Am Neckar bei Heilbronn herrscht anhaltend stürmisches Regenwetter; der Neckar steht. Bei Caub hat sich der Pegel gestern nicht geändert; er zeigte wie am Sonntag 101 Ctm. Wie am Boppard geschrieben wird, herrichte am Samstag dort und auf dem ganzen Boder-Hunsrück sehr starkes Glateis, so daß der Verkehr nur mit Lebensgefahr aufrechterhalten werden konnte. Der Landmann Biesefeld angesehlich wurde schwer am Kopfe verletzt, aus Mund, Nase und Ohren blutend, neben seinem halb zertrümmerten Wagen kurz vor Boppard aufgefunden und ins Hospital gebracht. Bei Kostert fiel ein Schiffer in Folge des Glateises über Bord und soll ertrunken sein.

— Elberfeld, 29. November. Fünf 16—18jährige Burschen von Remscheid, der Bierkutscher Otto Schmitz, die Fabrikarbeiter Friedrich Kramer und Ernst Bergmann und die Schleiferlehrlinge Walter Hasel und Karl Buehthausen schlossen sich zusammen und bildeten eine „Räuberbande“ und wählten zu ihrem Hauptmann den Bierkutscher, den größten von ihnen. Als „Räuber“ mußten sie natürlich auch eine Höhle haben. Um sich eine solche herzustellen — selbstverständlich im Walde — fehlte es ihnen aber an den nöthigen Grabwerkzeugen. Diese mußten zunächst beschafft werden. Zwei Einbrüche bei den Fabrikanten Hermann Engels und dem Steinbrecher Karl Kolombi lieferte ihnen das Gewünschte, sowie verschiedene Diebstehwerkzeuge, zwei weitere Einbrüche bei dem Schmiedemeister Karl Gildenburg und dem Schleifermeister Herbst — einen Kochherd, Löffel, Messer und Gabeln und zwei Weibspersonen, die kochen sollten, hatten sich ihnen angeschlossen. Inzwischen hatten einige von ihnen ein Fabrik 24 Liter Cognac gestohlen, die Polizei stellte einige Nachforschungen an und griff die vier letztgenannten Mitglieder der Bande auf, als sie dabei beschäftigt waren ihre Höhle auszubuddeln. Der Bierkutscher hatte sich vorher von ihnen getrennt, weil es wegen der beiden Weibspersonen Streit gegeben hatte. Alle fünf standen am Samstag vor der Strafkammer wegen Bandendiebstahls. Das Gericht sieht diese Geschichte als Dummejüngensstreiche an und erkannte deshalb nicht auf Zuchthaus. Der Räuberhauptmann erhielt 6 Monate, Kramer 3, Hasel 4, Busch 3 Monate und 2 Wochen und Bergmann 3 Monate Gefängnis.

— Dortmund, 1. Dez. Eine Entscheidung des allgemeinen Interesses traf heute der Bezirksauschuß in Arnberg. Der Magistrat hiesiger Stadt hatte bei Aufstellung der Wählerliste für die 3. Abtheilung in der Wahlverfahren, daß er alle diejenigen Personen, welche bei ihrem Arbeitgeber wohnten und dort Kost hatten, nicht in die Wählerliste eintrug und auch nachher die Aufnahme verweigerte unter dem Vorwande, daß es sich um keine selbstständigen Personen handle. Diejenigen Personen, welche nicht bei ihren Arbeitgebern wohnten, waren als selbstständige Personen erachtet und in die Wählerliste eingetragen worden. Die Beschwerde des Knechtes Wilhelm Stappes, welcher sich in dieser Angelegenheit an den Bezirksauschuß gewandt hatte, wurde kostenförmig abgewiesen, da der Bezirksauschuß den Beschwerdeführer als keine selbstständige Person im Sinne des § 5 der Städteordnung ansah. Es wäre zu bedauern, wenn die Entscheidung Gelegt würde, bedeutet sie doch eine Schmälerung des Wahlrechts aller derjenigen Personen, die in Folge ihres Arbeitsverhältnisses gezwungen sind, bei ihrem Arbeitgeber Wohnung und Kost zu nehmen. Selbstverständlich ist dabei zu erachten, daß es sich um Leute handelt, die 24 Jahre alt sind und früher ihr Wahlrecht ausgeübt haben.

— Essen, 30. Nov. Der falsche Erzherzog Balthasar wurde heute Abend aus der Haft entlassen. Marie Hauptmann hat ihren Strafantrag zurückgezogen. Das Verbrechen ist eingestellt.

— Von der Unverschämtheit eines „armen Reisenden“ erzählt das „Hannov. Tageblatt“ folgende charakteristische Begebenheit: In einem herrschaftlichen Hause an der Lavesstraße in Hannover erschien am Freitag Nachmittag ein „armer Reisender“, der um eine kleine Gabe ansprach. Die Köchin verweigerte die gewünschte klingende Münze, bot dem Manne aber einen Teller mit soeben fertigen Mittagessens an, was dieser bereitwillig annahm. Während die Herrschaften im Speisezimmer saßen und die Köchin vollauf in der Küche zu thun hatte, saß der Fremde draußen auf der Treppe mit seinem Teller voll Gemüse und Fleisch. Nach einer Weile wollte die Köchin nach dem Gaste sehen und den leeren Teller einholen, doch der Fremdling war verschwunden, das Geschloß dagegen noch unberührt vorhanden: neben dem Teller lag ein mit Bleistift geschriebenes Notizbuchblatt, das folgenden guten Rath enthielt: „Nodamm nâmen sie sich an andere Köchin, dann john Fras jebts in die Folterkammer für 10 Fennigs ahle Dage.“

— [Der Todtenkranz eines Kindes.] Ein Todtenkranz drängte sich in Geta unter die Menge, die den Blumenverkäufers eine letzte Liebesgabe für ihre vergangenen kausen, auch ein dürftig geflehtes Kind von 5 Jahren, das in den zitternden Händchen wenige Geldstücke hielt. „Kann ich einen Kranz für mein Geld bekommen?“ fragte es den Verkäufer. „Wie viel hast du denn?“ Das Kind öffnete die Hand. Vier Pfennige konnte man darin zählen. Auf die Frage, für wen den Kranz kaufen wollte, antwortete das Kind: „Für meinen Vater, der beim Bau verunglückt ist.“ Auf weitere Fragen, wo denn die Mutter sei, antwortete das Kind unter Thränen: „Mutter liegt krank zu Bett, und ich-

haben wir weiter keines auch einen Kranz haben. zählung bestätigte eine reichte der Verkäufer Kranze hin und rief: „wer will etwas für die aufgehaltene Hut warf Stück hinein. Die kleine Kranz bekam der tote sie eilends der ahnungs-

— [Ein Jäger.] Klasse eines Personenzug wurde folgender Brief aus Bielefeld liegen gelassen. Ein Wohlgeborner gebietet zu erwidern, ob Vormittag auf die Jagd Stüde zu reserviren Schuß in der Weiche, leicht herauszunehmen. Aehle, angeschossen am liches, Schüsse am Lin Dazu eine vollständige nebst Muster, wie man 4. Fisch, Ästender, f Sedezehnder verwandte Gnadenschuß durch das kurz vor Kauf in geig packt, daß das Bild bei Ihren geneigten Auftragsvoll (Name), W Jägerlatein??

— Ein M u s t e r ist die Wittve des Bau Derselbe hatte ein Gru ohne alle Mittel war, allein, sondern baute sich Während des Baues er Frau setzte sein Werk Stall und Scheune, die und zwar ebenfalls garmermann, Schreiner, Uson, und dabei fehlte es zeng. So bediente sie Stelle nicht besaß, zum eines ebenfolgen Erblöß des Feldes, bei der U So brachte sie es dahi dasteht, sondern auch d mustergültig bebaut ist, Gesellschaft zu Koppen silbernen Becher überrei-

— [Das Glück.] Hochfluth dieses Son Königreich Sachsen groß heerender Bergbach stür; Fortstrevier und verwüßt Unglück brachte ein ungenb, die reisenden J Chauffee, 750 Meter ü Steine herausgespült, u Kohlen, echte Steinkohl Anthracit und ähnel erweist sich nach den tri der Abbau der Kohlen Altenberger Gegend.

— [Kostbare Briefmarkensammlung.] „Trk. Ztg.“ mitgetheil für 300 000 Frs. erw office daraus wurden t Sammler verkauft. B erzulte ein Brief B zwei - Gentsmarken, s Berliner Briefmarken-

— Die Teufels-teressant geworden, denn Landes sind es, auf de begraben ist. Die „M und die Art, wie Dreh folgender machen: Die Salut-Inseln, die an im Nordosten von Sü liegen. Alle drei Insel von Verbrechern, Ausdi dable war bisher für den auf das Festland Insel gebracht wurde. Wänden aus dem Meer kleiner Stelle am Südniginsul, für Dampfer Gefangenhäuser und G gegen die Frauen der von Gerölle und Stein Pflanze, kein Baum ge den Boden, kein Schatt hier zu weilen gewun dient dem Deportirten Geseht, als daß der U Am jeden Fluchtversuch Regierung rings um d Wächter ein starkes G verurtheilte Ex-Kapitän sig figt. Am Anfang wurden es sechs, dann Strafe ist es dem Wäc zu sprechen; er darf ih Arbeit zu unternehmen. wie eine amtliche Note Haare beinahe weiß, h

der vergangenen  
gen und Oppen-  
sierung der Blig  
rg in B.-Glab-  
inen Stall und  
ste Scheune, die  
ist der holländi-  
Am Neckar bei  
Regenwetter; der  
gel gestern nicht  
tm. Wie aus  
Samstag dort  
hr starkes Blatt  
gefahr aufrechter-  
Siefensfeld aus  
us Mund, Nase  
trümmerten Ba-  
ins Hospital ge-  
Folge des Blatte-

haben wir weiter keines; aber unser Vater soll doch heute auch einen Kranz haben." Die Wahrheit dieser Kindererzählung bestätigte eine Frau aus der Menge. Gerührt reichte der Verkäufer dem Kinde einen seiner schönsten Kränze hin und rief: „Das ist für den toten Vater; aber wer will etwas für die fränke Mutter thun?“ In einen aufgehaltene Hut warf jeder der Umstehenden ein Geldstück hinein. Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah; den Kranz bekam der tote Vater, und 22 M., 7 Pfg. brachte sie eilends der ahnungslosen fränke Mutter.

— [Rein Jägerlatein.] In einem Wagen zweiter Klasse eines Personenzuges in der Richtung nach Reichenbach wurde folgender Brief aufgefunden, den ein Reisender dort aus Versehen liegen gelassen hatte: „Herrn Rentier K., hier. Gw. Wohlgeboren erlaube mir auf ihre Anfrage ergehenst zu erwidern, daß ich bereit bin, falls Sie morgen Vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reserviren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen, Schuß in der Weiche, Angel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. 2. Hase Nr. 7, Hundebiß an der Seite, angeschossen am Bauch, oberhalb. 3. Reh, weibliches, Schüsse am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Rehe nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. 4. Firsch, Ahtender, kann jedoch künstlich in Zwölfs- und Sechzehnder verwandelt werden; gehezt, stark zerbitzen, Gnadenschuß durch das Gehirn. Sämtliche Waare wird kurz vor Kauf in geeigneten Raum erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Ankunft noch lebend warm scheint. Ihren geeigneten Aufträgen entgegengehend, verbleibt hochachtungsvoll (Name), Wildprethändler. — Na, na, kein Jägerlatein?“

— Ein Muster von Fleiß und Ausdauer ist die Wittve des Bauern Kirsten Danielsen in Jütland. Derselbe hatte ein Grundstück ererbt; da er aber sonst ohne alle Mittel war, bearbeitete er nicht nur das Feld allein, sondern baute sich auch ohne fremde Hilfe ein Haus. Während des Baues erkrankte er aber und starb. Seine Frau setzte sein Werk fort. Sie übernahm es, Haus, Stall und Scheune, die ihr Mann begonnen, zu vollenden und zwar ebenfalls ganz allein. Sie war Maurer, Zimmermann, Schreiner, Anstreicher, kurz alles in einer Person, und dabei fehlte es ihr sogar an dem nöthigen Werkzeug. So bediente sie sich z. B., da sie eine Maurerkeule nicht besaß, zum Mauern eines alten Messers und eines ebensolchen Spießes. Dabei ruhete die Bestellung des Feldes, bei der ihre Töchter ihr beistanden, nicht. So brachte sie es dahin, daß nicht nur das Haus fertig dastand, sondern auch das Feld zu zwei Dritteln schon so mustergültig bebaut ist, daß die königl. landwirthschaftliche Gesellschaft zu Kopenhagen ihr als Ehrengeschenk einen silbernen Becher überreicht hat.

— [Das Glück im Unglück.] Die furchtbaren Hochfluthen dieses Sommers haben bekanntlich auch im Königreich Sachsen großen Schaden angerichtet. Ein verheerender Bergbach stürzte sich auch durch das Altenberger Forstrevier und verwüstete den Wald weithin. Aber das Unglück brachte ein unerwartetes Glück für die ganze Gegend, die reisenden Fluthen haben an der Klippdorfer Ghauffee, 750 Meter über dem Meere, glänzende schwarze Steine herausgespült, und die Untersuchung ergab, daß es Kohlen, echte Steinkohlen sind. Die Kohle ist vorzüglich Anthracit und ähnelt der englischen Kohle. Hoffentlich erweist sich nach den trüben Erfahrungen dieses Sommers der Abbau der Kohlenschätze als ein Glück für die ganze Altenberger Gegend.

— [Kostbare Briefmarken.] Die bekannte Briefmarkensammlung des Dr. Legend wurde, wie die „Frei. Ztg.“ mitgetheilt wird, von Th. Demone in Paris für 300 000 Frs. erworben; die beiden Mauritius Postoffen daraus wurden bereits für 48 000 Frs. an einen Sammler verkauft. Einen nicht ganz so hohen Preis erzielte ein Brief Britisch-Guayana mit zwei Stück Zwei-Centmarken, schwarz auf rosa Papier, die ein Berliner Briefmarkenhändler für 20 000 M. kaufte.

— Die Teufelsinsel ist in der letzten Zeit interessant geworden, denn diese paar Quadratmeter steinigten Landes sind es, auf denen der Kapitän Drehfus lebendig begraben ist. Die „N. Fr. Pr.“ schildert das Geschehen und die Art, wie Drehfus dort gefangen gehalten wird, folgendermaßen: Die Teufelsinsel ist eine der drei kleinen Salut-Inseln, die an der Küste von Französisch-Guayana im Nordosten von Südamerika, gegenüber von Cayenne, liegen. Alle drei Inseln dienen zum Zwangsantennehalt von Verbrechern, Ausfägigen und Berrückten; die Ile du diable war bisher für Lepratränke bestimmt. Diese wurden auf das Festland transportirt, als Drehfus auf die Insel gebracht wurde. Die Insel ragt mit steilen Wänden aus dem Meere und sind mit Ausnahme einer kleinen Stelle am Südrande der größten Insel, der Königinseln, für Dampfer unzugänglich. Alle Schrecken der Gefangenhäuser und Galeeren sind ein wahres Kinderspiel gegen die Grauen der Teufelsinsel. Ein felsiges, nur von Gerölle und Steinen bedecktes Geland, auf dem keine Pflanze, kein Baum gedeiht. Die Sonne brennt heiß auf den Boden, kein Schatten bietet sich dem Menschen, der hier zu weilen gezwungen ist. Eine verfallene Hütte dient dem Deportirten zur Wohnung; er sieht kein fremdes Gesicht, als das der Wächter, die ihm beigegeben sind. Am jeden Fluchtversuch zu vereiteln, hat die französische Regierung rings um die Wohnung des Drehfus und seiner Wächter ein starkes Gitter errichten lassen, so daß der verurtheilte Ex-Kapitän in Wirklichkeit wie in einem Käfig sitzt. Am Anfang hatte Drehfus drei Wächter, später wurden es sechs, dann neun, jetzt sind es elf. Bei schwerer Strafe ist es dem Wächter verboten, mit dem Verurtheilten zu sprechen; er darf ihm auch nicht gestatten, irgend eine Arbeit zu unternehmen. In dieser Einsamkeit ist Drehfus, wie eine amtliche Note mittheilt, gealtert, zerfallen; die Haare beinahe weiß, hält er sich an das Leben als an die

letzte Hoffnung und zeigt bei jeder Gelegenheit eine furchtsame und resignirte Folgsamkeit. Kaum öffnet er von Zeit zu Zeit ein Buch, alle seine Tage verbringt er im Winkel seiner Hütte, er geht selten aus, er raucht und scheint zu träumen, den Blick in Thränen gebadet, in einer stummfinnigen Haltung. Einmal im Monat darf der Ex-Kapitän an seine Familie schreiben und einmal im Monat darf er Nachrichten von ihr erhalten. Es ist dem Verurtheilten verboten, über etwas Anderes als über seine persönlichen Verhältnisse zu schreiben, auch dürfen Mittheilungen anderer Art in den an ihn gerichteten Briefen nicht enthalten sein, nichts ist unterlassen, um den Verurtheilten von der Außenwelt abzuschließen.

— [Ein Meeressungeher.] Die riesigen Kraken, die Schrecken der Seefahrer in früherer Zeit, scheinen nach einer Meldung des „G. R.“ aus Rom auch im Mittelmeer noch nicht ausgestorben zu sein. In den Gewässern des Neapeler Arsenal werden gegenwärtig unterseeische Arbeiten ausgeführt. Einer der dabei beschäftigten Taucher gab kürzlich, bald nachdem er hinabgelassen, das Nothsignal und wurde rasch heraufgezogen. Er kam ganz aufgeregt und zitternd an die Oberfläche und berichtete, daß er in einer Art Höhle des Meeresgrundes ein Ungeheuer gesehen habe. Nach seiner Beschreibung ist es ein sehr großer Polyp gewesen. Seine Fangarme sollen 2 Meter gemessen haben, die Saugnäpfe den Umfang eines Thalers haben. Das Gewicht schätze der Taucher auf zwei Centner. Er weigerte sich entschieden, wieder an jener Stelle in's Wasser zu gehen, weshalb man jetzt darüber beräth, wie das Ungeheuer unschädlich zu machen sei. Es ist bekannt, daß es unter den Schwimmpolypen der Tiefsee solche von einem Meter Durchmesser gibt, die ihre Fangarme bis auf 5 bis 6 Meter anspreizen können. In Norwegen und Japan sind solche Ungeheuer vor Zeiten schon einige Mal an den Strand geworfen worden.

— Das Salz ist das ehrwürdigste und vornehmste unter den Gewürzen, welches wir unsern Nahrungsmitteln zur Erhöhung der Schwachheit und Zuträglichkeit beifügen. Es ist nicht allein in geschichtlicher und gesundheitlicher Hinsicht, sondern auch in symbolischer Beziehung seit den Anfängen unserer Zeitrechnung bestimmt, eine Rolle zu spielen. Fast bei allen Völkern der Erde finden wir des Salzes als Sinnbild der herrlichsten Tugenden, der Treue und der Freundschaft, Erwähnung gethan. Als Zeichen der innigsten Gemeinschaft und der treuesten Freundschaft steht das Salz noch bei den slavischen Völkern in höchster Achtung, wie ja auch die Sitte, dem Gaste als Willkommen Gruß Salz und Brod entgegenzutragen, noch heute in vielen Ländern geübt wird, als ein Brauch, der sich ebenfalls auf Neuvermählte ausgedehnt hat, denen man an vielen Orten beim Eintritt in ihr neugegründetes Heim als erste glückverheißende Gabe Brod und Salz darreicht. Gemeinsamer Salzgenuss verpflichtet den Morgenländer unter allen Umständen zu freundschaftlichen Gefinnungen, selbst wenn er es nur durch Zufall genießt. Der Araber pflegt aus diesem Grunde ganz besonders auf seiner Hut zu sein und nur Salz auf den Tisch zu bringen, wenn er selbst den Wunsch hegt, mit dem betreffenden Tischgaste ein Freundschaftsbündniß für das Leben einzugehen. Bei den alten Egyptern fehlte das Salz bei keinem Opfer. Wie Herodes berichtet, wurde bei besonders wichtigen Opfern sogar das Del der Lampe mit Salz vermischt. Die Griechen opferten gesalzenes Gerstenmehl. Auch die Römer hatten eine Reihe von Opfern, deren Hauptbestandtheil das Salz ausmachte. Der Göttin Vesta, als Beschützerin der Hauslichkeit, wurde Salz als Opfergabe dargebracht. Das Salz weihete jede Tafel und seine Heiligkeit erstreckte sich auch auf das Gefäß, in welchem es auf den Tisch gebracht wurde. Daraus entwickelte sich ein großer Luxus in Form und Ausstattung dieses Behälters, da jeder, auch der Ärmste, danach strebte, ein möglichst werthvolles und schönes Salzfaß zu besitzen, daß sich dann auf Kind und Kindeskind vererbte. Der Luxus der kostbaren Salzgefäße erstreckte sich ja theilweise bis auf unsere Zeit. Insbesondere waren es aber das Mittelalter und die kunstfreundliche Renaissanceperiode, welche auch diesem Tafelgeräth eine reiche künstlerische Ausbildung verliehen. Gleich andern Dingen des täglichen Lebens ist auch das Salz zur reichen Beute des Aberglaubens geworden. Im Traum Salz sehen, bedeutet Krankheit. So viel Salz du unnütz verschwendest, so viel Thränen wirst du vergießen! Salz verschütten bedeutet bekanntlich Streit; der Zauber ist aber gebrochen, sobald man dem bösen Teufel eine Prise Salz über die Schulter hinweg ins Auge wirft.

— Von allen Vögeln, die im Winter bei uns bleiben, sind die nützlichsten und niedlichsten zugleich die Meisen und mehr und mehr ergeht der Ruf, besonders an die Gartenbesitzer, sie zu schützen — besonders vor Katzen — und sie zu pflegen. Sind sie uns doch dankbar dafür im Sommer, indem sie unermüdetlich uns heizen, die Feinde unserer Kulturen aus dem Insektenreiche zu vertilgen. Besonders auch die Kinder sollten angehalten werden, die Meisen zu füttern — sie werden schnell so zahm, daß sie beinahe jede Scheu verlieren und sind dann so allerkleinst und drollig, daß wir den ganzen Winter über unsere Freude an ihnen haben können. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau erzählt Freiherr von Schilling in Wort und Bild, wie wir die Meisen füttern können — wir sehen da ein windgeschützes Futterhäuschen, das sich jeder leicht selbst anfertigen kann, ein Topfdeckel-Futtertempelchen, konstruirt aus einem alten Topfdeckel und einem Stück Pappe, eine Zierkürbis-Futterschaukel und „das hammelnde Gänsegeripp.“ — alles im Bilde belebt mit kleinen Meisen, die ihren Hunger stillen. Wir können jedem raten, sich die Nummer des praktischen Ratgebers kommen zu lassen — sie wird gern unisono zugeschickt vom Geschäftsamt in Frankfurt a. D.

— Wieviel Worte spricht ein Mensch in einem Tage? Mit dieser Frage beschäftigte sich jüngst eine französische wissenschaftliche Revue und kam zu folgenden

Ergebnissen: Ein Mensch spricht durchschnittlich drei Stunden am Tage, wobei er 100 Worte in der Minute ausspricht. Diese Behauptung giebt aber vielleicht noch keinen genauen Begriff von der menschlichen Gesprächigkeit. Wir wollen daher noch anführen, daß ein Mensch, nach der Berechnung eines andern Gelehrten, in einer Stunde mit lauter Stimme, 15 Seiten in Folioformat lesen kann oder 25 Bände von 600 Seiten in einem Jahre. Diese Berechnung gilt natürlich weder für Taubstumme, noch für Advokaten oder gar für — Frauen!

[Die verkaufte Stammtischgesellschaft.] Ein Restaurateur in Magdeburg, der kürzlich sein Lokal an einen anderen Wirth veräußerte, hat diesem seine besten Stammgäste in folgender Anrechnung mitverkauft: 1 Geh. Regierungsrath (täglich 3 Glas, 2 Schnitt) 105 M., 1 Architekt (täglich 10 Glas, auch einige Cognac) 300 M., 1 „höher“ Lehrer (täglich 10 Glas) 300 M., 1 Volksschullehrer (täglich 5 Glas) 150 M., 1 Fabrikant (täglich 6 Glas, trinkt zuweilen auch Wein) 250 M., 1 Kommerzienrath (täglich 2 Schnitt) 20 M., und 1 Oberstlieutenant a. D. (täglich 4 Glas, 2 Schnitt) 150 M.

— [Moderne.] A.: Nun, was macht denn Ihr Jüngster? B.: Danke, er gedeiht prächtig. Er fängt sogar schon zu sprechen an; er spricht schon ganz deutlich „M Heil“ und „Mama“.

— [Aus neuester Zeit.] Tochter: „Ich habe jetzt meine Prüfung in den Elementarfächern abgelegt, jetzt muß ich noch Physiologie, Psychologie und Biologie studieren.“ — Mutter: „O nein, mein liebes Kind, jetzt wirst du zunächst Kochologie, Waschologie, Abstaubologie und Strickologie studieren! Binde Dir mal gleich eine Schürze vor!“

— [Zielbedürftig.] „Lieber Mann, und dann brauche ich noch ein Waschkab, eine Badewanne und zwei Waschbecken.“ — „Aber mein Engel, das ist ja die reinste Marinavorlage!“

— [Die Knöpfe des Ungefretten. Junggefelle (der sich einen Knopf angenäht hat): „Schon wieder eine Frau erspart“.

**Allein ächt** erhält man die aus den Salzen der Königin Wilhelms-Felsenquellen hergestellten Emser Pastillen, wenn die Schachteln mit der Plombe versehen sind. Drei bis vier dieser Pastillen je Abends und Morgens genommen, wirken lindernd auf die gereizten Schleimhäute des Kehlkopfes und der Bronchien und sind das indicirteste Mittel, welches wir gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. besitzen. Diese Pastillen sind in den meisten Apotheken und Droguerien erhältlich.

**Wasche mit Luhn's Salmial-Zerpentin Kernseife!**  
Es ist eine Lust, bunte Gewebe jeder Art damit zu reinigen, weil Alles Farbe behält und weich bleibt. Holen Sie zum Versuch 1/2 Pfundpaket „mit dem rothen Kreuz“ beim Droguisten, Seifen- oder Kolonialwaren-Händler. — Fordern Sie „echte Luhn's“!

**ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.**  
Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.  
Specialität:  
**Wurzelstift-Gebisse,**  
bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.  
**Zahn-Plombirung**  
mit allen bewährten Füllungen.  
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.  
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Abonnieren Sie auf das **Nachener**  
**E**cho der **G**egenwart.  
Beliebtes und wirksames Insertionsorgan! Postbezugspreis für den Monat Dezember Mt. 1,09.  
Postbezugspreis nur Mark 3,25, die Sonntagsausgabe nur 75 Pfg. vierteljährlich.

**Vorteilhafte Verwerthung alter Wollachen**  
bei Entnahme von: **Gaustleider-, Unterrack-Stoffen, Damentuchen, Loden, Mantelstoffen, Flanellen, Decken, Teppichen, Portieren, Strickwolle, Waschleiderstoffe, Barchend, Handtücher, Gembentuche, Bettzeuge; ferner Herrenstoffe in Rammgarn, Cheviot, Burkin u. d. durch**  
**R. Sidmann, Ballensiedt.**  
Annahmestelle und Musterlager bei Herrn **Rik. Andres** 1, Mürringen 13

# Oeffentliche Warnung

vor Unterschiebungen oder Vermischungen!

Nach der chemischen Analyse enthält der Käufer des neuesten gegen die Suppenwürze Maggi ausgepielten sogen. Bouillon-Extrakt „Gusto“ für sein Gedeihen weniger organische und Eiweiss-Stoffe, dagegen mehr Wasser und Salz als bei der Suppenwürze Maggi.  
Maggi, G. m. b. H., Singen (Baden).

Das „Reichblatt für den Rhein“ erscheint wöchentlich am Mittwoch und Samstag.  
Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in den Postämtern entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis Quartal in St. Vith oder in der Provinz abgeholt 1 Mark 25 Pfennig bezogen 1 Mark 25 Pfennig.  
Schließlich der Besteller.  
Verantwortlicher Redacteur  
No. 98.  
Amtl. Bek.

## Holzverkauf

der Bürgermeistereien Amel u. Meyerode.

Im Submissionswege werden ca. 600 Fm. Fichten- und ca. 50 Fm. Kiefernholz in Loosen von 35 bis 70 Fm. verkauft. Außerdem verkauft die Gemeinde Deidenberg ca. 600 Fm. Fichtenholz im Distrikt Eschborn, 300 Meter von der Station Born entfernt. Der Verkauf des sämtlichen Holzes erfolgt per Festm. auf dem Stock.  
Offerten werden  
**am Samstag den 18. cr.**  
Vormittags 11 Uhr,  
in der Wirthschaft Hoffmann in Deidenberg entgegen genommen.  
Amel (Eifel) Stat. Montenau, 1. Dez. 1897.  
Der Bürgermeister,  
Schulzen.

## Bekanntmachung.

Am Montag den 20. Dezember d. Js.,  
Morgens 11 1/2 Uhr,  
werde ich in meinem Amtszimmer hier selbst die Lieferung der Fourage für das Pferd des berittenen Herrn Gendarmen zu Malbingen für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 öffentlich an den Mindestfordernden vergeben.  
Burg-Neuland, den 28. November 1897.  
Der Bürgermeister,  
Dohr.

## LENTES-KAFFE

ist trotz seines billigen Preises unübertroffen. Bei Einkauf bitte genau auf nebenstehende Schutzmarke zu achten, da meine Packungen neuerdings von der Konkurrenz nachgeahmt werden.  
Meine Kaffe's sind in besseren Detail-Geschäften in 1/2 Pfd. Packeten zu haben.  
Eingetragene Schutzmarke.  
**Erste Aachener Kafferösterei mit elektrischem Betrieb**  
**PETER LENTES, Aachen.**

## Ein Landgut

im Luxemburgischen mit 80 Ha. Ländereien, zu verpachten.  
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3

## Ein Zimmer

zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Bl. 3

## Ein Viehhund

ein Jahr alt, zu verkaufen. Näheres beim Gemeinde-Vorsteher Jost zu Krinkelt. 2

## Ein starker Schmiedegeselle

oder Lehrling zu sofortigem Eintritt gesucht von Nitol. Zeoris, Schmiedemeister, Engelsdorf b. Malmedy. 3[24]

## Ein braves Dienstmädchen

für Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.  
Gasthof zur Post, Weismes. 2

## Ein junges Mädchen

nur für Hausarbeit in kleine Familie nach St. Vith gesucht.  
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3

## Hotel Bristol

Köln a. Rh.  
**Wein-Restaurant I. Ranges,**  
Komödienstrasse 14,  
hält sich bestens empfohlen.  
Besitzer: Barthel Wey, früher Kaiserhof.

## Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Justiz-Ministers vom 24. Juli 1897 ist der Beginn der zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch vorgeschriebenen Ausschlussfrist von sechs Monaten für die zum Amtsgerichtsbezirke St. Vith gehörige  
**Gemeinde Recht**  
auf den 15. August 1897  
festgesetzt worden.  
Diese Frist endet  
mit dem 15. Februar 1898.  
St. Vith, den 10. August 1897.  
Königliches Amtsgericht 3.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

## Reiner Trinkbranntwein

eigener Brennerei.

2 Liter reinen wohlgeschmeckenden Trinkbranntwein incl. Kiste franco gegen Nachnahme  
**Mark 3,50.**  
Jede Kiste enthält:  
1 Liter alten Korn, bester Cognac-Ersatz,  
1 Liter dopp. Wachholder, hergestellt aus reinem Korn und auserlesenen Eifeler Wachholderbeeren.

**Preisgekrönte Specialitäten**  
der  
**Euskirchener**  
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei  
**ENGELBERT GOEBEL,**  
Euskirchen, Markt.

## Rezept.

Man nehme 1 Liter Weingeist 96 %, 1/4 Ltr. gefochtes kaltes Wasser, füge für 75 Pfg. Original-Cognac-Essenz hinzu, so erhält man 2/4 Ltr. guten deutschen Cognac. Original-Cognac-Essenz per Flasche 75 Pfg. ist zu haben bei Herren Surges-Hertmann St. Vith, Wilh. Kloss v. Neuland, Joh. Arens Thommen.

**Seit 11 Jahren**  
bestens bewährtes Linderungs- und Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen  
**Zwiebelbonbons.**  
Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei Surges-Hertmann.

## Dienstboten

welche Stelle suchen wollen sich wenden an Hermann Baum Gefindebureau in Baasem. Freimarkte für Rückantwort beilegen. 8

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.  
Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonerus, Jos. Klosterhelfen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmann.

## Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.  
Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jedes Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

## Emser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

## Billig und gut

kauft nur derjenige, welcher beim Ankauf einer Nähmaschine nicht auf den Preis, sondern vor allem auf die Güte sieht.  
**Pfaff-Nähmaschine**  
welche in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und geschmackvolle Ausstattung unübertroffen dasteht.  
Kataloge über Pfaff B für Familien und Näherinnen, neueste Ringschiffe für Näherinnen und Kleidermacher und Circular-Elastische für Schuhmacher nebst Beschreibung einzelner Sorten gerne zu Diensten.  
Niederlage und Reparatur-Werkstätte bei  
**S. Laloire-Steinbach,**  
Malmedy.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) Güte neue Bettfedern à Fund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Gaidbaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner echt chinesische Gaidbaunen (Teile mittelgroß) 2 M., 50 Pfg., u. 3 M. Verpackung 3. Köstlichkeiten. Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 25 Pfg. Rabatt. — Nichtgefordertes, bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**

Nach einer Mittwochs- und landwirtschaftlichen Brandenburg und die nächsten Kursus zur Au an der Behr'schen zu Montag d festgelegt. Anmeldungen der Anstalt, Ober-Koblenburg, Spreestraße 42. Aachen, den 29. M.

Es wird hierdurch daß die durch § 24 des Juni 1891 vorgeschriebten Veranlagungsjahr 1898 schließlich 20. Januar 1 Aachen, den 15. M. Der Vorsteher

Die Weinach Das Reichs-Postamt das Publikum das Er dungen bald zu beginnen in den letzten Tagen be drängen, wodurch die leidet.  
Die Pakete sind Pappkasten, schwache nicht zu benutzen. Die lich, vollständig und h Aufschrift nicht in deutl werden, so empfiehlt si weißen Papiers, welches gefleht werden muß. Gegenständen in Weinwa Zeit, Blut zc. abgeben, Umhüllung gefleht wer druckte Aufschriften auf Formulare zu Post-Pa nicht verwendet werden. muß stets recht groß u sein. Die Packetaufschr Begleitadresse enthalten,

Der Ritt Roman von Gra Sie erinnern sich, daß Nase entwickelt hatte, daß geliebt war, mein Herr handelte sich um den Preis Vergessen werden Sie das beinahe Ihre ruhmvolle G „Verdammt!“ brummte von, Herr v. Molsheim.“ Gut. Ich will nur no Kaiser zum Freunde macht und wurde zum künftigen nion kommandierenden Ge Das war schon ein wenig bielten den Befehl, jede w Resultate gelangen konnten übergeben. Seit jener Zei men verschiedenlich in die Bedeutung nicht ein noch a Morbberuch, der gegen d der Pariser Ausstellung vo Sie haben sich aber, trotz j aus dem einfachen Grunde. Heute nun sind Sie zu dings nicht mehr anders z auf dem Spiele steht, un morgens aus dem Schlafe ge werde. Ist's nicht so, Herr Der junge Mann schau in das Gesicht und dieser a einem bumpyen Ja.“ Schön. Ich will Sie o Sie mir dies hier unterf Der Kapitän öffnete ei angelegte Kaffee und na gedens zu lesen war: „Pa terfuchung wider ... in d beim, Kapitän im 10. Regi bigen und unbeschränkten